

Kaninchen beim „Seelenklemper“?

Tierpsychologische Beratung bei Verhaltensstörungen

Von Sara Roller

Knurren, Kratzen, Beißen – auch Kaninchen zeigen mitunter unerwünschtes Verhalten. Aber handelt es sich hierbei wirklich um ein Verhaltensproblem, oder sind nicht vielmehr Haltungsfelder die Ursache?

Bei Hunden und Katzen ist es inzwischen völlig normal, bei unerwünschtem oder problematischem Verhalten einen Coach oder Verhaltensexperten hinzuzuziehen. Gemeinsam werden Strategien entwickelt, das Miteinander von Tier und Mensch so stressfrei wie möglich zu gestalten, und praktische Übungen unter Anleitung eines Beraters durchgeführt. Wieso sollten nicht auch andere Haustiere wie z. B. Kaninchen davon profitieren?

Manchen Tierhaltern ist der Aufwand zu groß, sie scheuen die Kosten oder wählen die „leichtere“ Variante, ihr Tier abzugeben oder weiterzuvermitteln. Zum Glück setzt inzwischen unter Heimtierfreunden ein Umdenken ein. Mit einer kompetenten Haltungsberatung können viele Verhaltensstörungen aufgedeckt und behoben werden. Es gibt Tierpsychologen, die neben Katzen und Hunden auch Kleintiere oder Exoten betreuen. Oft können aber auch ein verantwortungsvoller Züchter, ein auf Verhaltenstherapie spezialisierter Tierarzt oder ein erfahrener Kaninchenhalter aus dem Bekanntenkreis helfen. Wichtig ist, dass auch Experten auf dem neusten Stand der Wissenschaft bleiben sollten, denn in den letzten Jahren haben die Forschungen auf diesem Gebiet große Fortschritte gemacht, und einige „Volksweisheiten“ konnten widerlegt werden.

Unerwünschtes Verhalten - Verhaltensproblem oder Haltungsfelder?
Foto: K. Aretz



Mehr als ein zahmes Haustier – auch Kaninchen haben Bedürfnisse Foto: K. Aretz

Sachkunde ist das A und O

Im Idealfall schon bevor er sich die Tiere anschafft, sollte sich der künftige Kaninchenhalter über die artspezifischen Bedürfnisse und Besonderheiten genau informieren. Hier können Fachzeitschriften wie die RODENTIA, Ratgeber und seriöse Internetseiten hilfreich sein. Im Falle der Kaninchen handelt es sich um sehr spezielle Tiere mit einem komplexen Sozialverhalten – und nicht um einfach zu haltende Kuscheltiere für Kinder!

Häufig resultieren Verhaltensstörungen aus Missverständnissen zwischen dem Tier und seinem Menschen. Auch bei Hunden und Katzen beobachtet man, dass für die Tiere völlig normale Verhaltensweisen vom Menschen als unerwünscht empfunden werden. Bei Kaninchen, vor allem in Innenhaltung, werden häufig Markierverhalten durch Urinieren oder Kotabsatz, Beknabbern von Kabeln oder anderen Gegenständen und Scharren auf Teppichen kritisiert. Das gezeigte Verhalten entspricht jedoch den normalen Verhaltensweisen eines Kaninchens. Unsere Haustiere werden selektiv gezüchtet. Genau wie der Hund kein Wolf mehr ist, ist auch das Zwergkaninchen unter anderen Bedingungen geboren und aufgezogen worden als seine wilden Artgenossen. Unsere Hauska-

ninchen werden auf Merkmale gezüchtet, die dem Menschen gefallen sollen: zahm, zutraulich, verträglich. Unterschiedliche Rassen bringen unterschiedliche Veranlagungen mit. So wurden große Rassen hauptsächlich für die Fleischgewinnung gezüchtet, während Zwergkaninchen als besonders handzahme Heimtiere dienen sollen. Eines bleibt jedoch auf jeden Fall: die genetische Veranlagung als Flucht- und Beutetier. Und die Grundbedürfnisse bleiben die gleichen wie bei wildlebenden Artgenossen. Anders als bei Hunden und Katzen kann problematisches Verhalten bei Kaninchen relativ einfach „abgestellt“ werden, indem man ihnen den Auslauf verwehrt und sie in einem kleinen Käfig in der Ecke hält, im schlimmsten Fall in „Einzelhaft“ ohne Partnertier. Die Tiere versauern hier aber natürlich regelrecht und gehen schließlich ein. Bei Hunden und Katzen ist der Leidensdruck für die Menschen viel stärker und deshalb der Handlungsdrang größer, etwas an der Situation zu ändern.

Welche Verhaltensprobleme können auftreten?

Sein eigenes Verhalten zu hinterfragen und zu verändern, ist keine leichte Sache. Die Schuld für Verhaltensprobleme nur beim Kaninchen zu suchen

und es als „aggressiv“, „böse“ oder „ängstlich“ abzustempeln, ist aber auch keine Lösung. Verhaltensprobleme sind für Mensch und Tier stressig und belasten die Beziehung zwischen Halter und Tier stark. Deshalb sollte genau hingeschaut werden, wo die Ursachen liegen und was zur Verbesserung der Situation für beide Parteien getan werden kann. Als Verhaltensstörungen können auftreten: Aggressionen gegenüber Menschen und/oder Partnertieren, Unsauberkeit, Benagen von Kabeln, Käfiggittern und anderen Gegenständen, Selbstverstümmelung und Zwangsstörungen wie z. B. ununterbrochenes Scharren. Kaninchen gehören nicht zur Familie der Nagetiere, wie z. B. Meerschweinchen, sondern zählen zu den „Hasenartigen“ und sind Pflanzenfresser. Sie leben in größeren Gruppen oder in Paaren mit engen sozialen Bindungen und strikten Hierarchien in unterirdischen Höhlen. Sie kommen meist erst zur Abend- bzw. Morgendämmerung ans Licht, graben gerne Tunnel, verbringen 70 % (!) ihrer Aktivität mit Futtersuche und -aufnahme und haben einen stark ausgeprägten Erkundungsdrang.

Als Beutetiere haben Kaninchen sich darauf spezialisiert, ihre Umgebung genau im Blick zu behalten, bei Gefahr zu erstarren und dann zu flüchten. Ihre



Die meisten Verhaltensprobleme können gelöst werden Foto: K. Aretz

Physiologie ist genau darauf ausgerichtet: Sie haben starke, muskulöse Hinterläufe, die ihnen eine schnelle Flucht ermöglichen. Die Anordnung der großen Augen an beiden Kopfseiten sorgt für eine gute Übersicht der Umgebung. Die Ohren sind groß und sehr beweglich, auch ihr gutes Gehör schützt sie vor herannahenden Beutegreifern. Kaninchen erkunden ihre Umgebung immer wieder sehr genau und prägen sich Fluchtwege und Unterschlupfmöglichkeiten ein. Während Wildkaninchen ein kurzes Leben haben, werden Hauskaninchen inzwischen bei guter Haltung und Pflege im Durchschnitt 8–10 Jahre alt.

Für die Heimtierhaltung bedeutet das oben Gesagte, dass folgende Grundbedürfnisse erfüllt sein müssen: ein ausreichendes Platzangebot, Buddelmöglichkeiten, Artgenossen, Versteck- und Beschäftigungsmöglichkeiten, artgerechtes Futter (d. h. kein kommerzielles Fertigfutter, sondern Heu und frisches Grünfutter) und ein artgerechtes Handling durch den Halter.

Viele Verhaltensprobleme können gelöst werden

Es gibt bei Verhaltensproblemen kein Patentrezept für alle Kaninchen. Jede Verhaltensstörung muss individuell betrachtet und therapiert werden. Oft spielen vielfältige Ursachen eine Rolle, und es müssen mehrere Faktoren verändert werden, um eine Besserung zu erzielen. Es empfiehlt sich, eine genaue Analyse der Haltungsbedingungen durchzuführen und das artgerechte Handling der Tiere durch alle Kontaktpersonen sicherzustellen, vor allem auch das Handling durch Kinder. Ein Gesundheits-Check beim Tierarzt sollte ebenfalls dazugehören. Denn auch Schmerzen durch Erkrankungen jeglicher Art (z. B. Zahnprobleme, Verdauungsbeschwerden, Arthrose bei älteren Tieren) können beim Kaninchen aggressives oder gestörtes Verhalten auslösen. Als Beutetiere verbergen Kaninchen Schmerzen so lange wie möglich, sodass es den Haltern oft schwerfällt zu erkennen, ob das veränderte

Verhalten körperliche Ursachen haben könnte oder nicht.

Gründe für Verhaltensprobleme können u. a. sein: Ungünstige Gruppenzusammensetzung, Haltung unkastrierter Tiere (hormonelle Einflüsse), falsche Vergesellschaftungsmethoden, erlerntes Verhalten durch wiederholt schlechte Erfahrungen mit Mensch oder Partnertier (z. B. ständiges Hochnehmen, Herumtragen und „Zwangskuscheln“), Angst/Unsicherheit, territoriales Verhalten, Sozialisierungsprobleme, Langeweile/Frustration und Einsamkeit/Isolation.

Die Haltung von kleinen Heimtieren, insbesondere von Kaninchen, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Aufgrund der modernen Lebens- und Arbeitssituationen der Tierhalter bieten sich kleinere Tiere für die Haltung in städtischer Umgebung an. Der Trend geht dahin, dass auch immer mehr junge Paare sich für die Haltung von Kaninchen entscheiden, sodass sie nicht mehr nur als Haustiere für Kinder gehalten werden. Nach wie vor wird

die Haltung in Freigehegen empfohlen. Als Gruppenkonstellation eignen sich größere Gruppen oder Pärchen (kastrierte Häsin und kastrierter Rammler). Ob Außen- oder Innenhaltung, hängt von den Bedürfnissen und Lebensumständen der Halter ab. Beide Formen können artgerecht sein, wenn ausreichend Platz und eine verletzungssichere Umgebung die wichtigsten Aspekte sind.

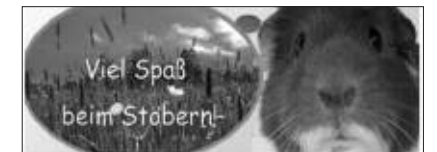
Kaninchen sind sehr neugierige Tiere, die sich gerne bewegen und ihre Umwelt erkunden, die täglichen Auslauf und genug Platz brauchen, um sich auszustrecken, zu hüpfen und Haken zu schlagen. Tiere, die nicht ausreichend Platz- und Bewegungsangebot haben, verkümmern in ihren Käfigen. Ihre Sinne stumpfen ab, wenn ihnen nicht genügend Außenreize geboten werden. Die Muskulatur bildet sich zurück und die Fitness leidet, Übergewicht führt zu noch weniger Bewegungsdrang und Krankheiten.

Kaninchen brauchen z. B. erhöhte Sitzplätze, die ihnen als Aussichtspunkte dienen und die Möglichkeit, ihre Artgenossen durch starkes Aufstampfen mit den Hinterpfoten vor möglichen Feinden warnen zu können. Markieren ist für sie ein natürliches Verhalten, um ihr Revier zu sichern, sowohl mit Kot und Urin als auch mit Duftdrüsen am Kinn und Sekret aus den Inguinaldrüsen („Leistendrüsen“).

Kinder leiden besonders, wenn ihre Kaninchen aggressives oder ängstliches Verhalten zeigen. Sie können Rangkämpfe, Vergesellschaftungsstreitigkeiten oder Ressourcenverteidigung durch Knurren, Schlagen und Beißen nicht richtig einordnen. Sie meinen es besonders gut, wenn sie ihr Kaninchen auf den Arm nehmen und umhertragen, dabei bedeutet das Hochheben für ein Kaninchen Angst und Stress, weil in der Natur „von oben“ Fressfeinde kommen. Deshalb begibt der Mensch sich besser auf Augenhöhe, setzt sich auf den Boden oder nähert sich von der Seite, sodass das Kaninchen Boden unter den Füßen hat, wenn es gestreichelt wird.

Kaninchen sind aufgrund ihres guten Gehörs sehr geräuschempfindlich und erschrecken bei plötzlichem ungewohnten Lärm. Kinder sollten lernen, darauf Rücksicht zu nehmen. Ein Kaninchen, das sich bedroht fühlt, wird sich immer zunächst zurückziehen und fliehen, wenn es Flucht- und Versteckmöglichkeiten hat. Wenn es aber in die Ecke gedrängt wird und sich nicht anders zu helfen weiß, kann es vorkommen, dass es nach vorne geht und aggressiv reagiert. Die feinen Signale, die ein Kaninchen aussendet, wenn es sich bedroht fühlt, werden vom Menschen oft übersehen. Der Muskeltonus erhöht sich, die Tiere verlagern ihr Gewicht eher auf die Hinterläufe und sind sehr angespannt. Anders als bei Hunden und Katzen kommunizieren Kaninchen weniger mit Lautäußerungen, was für uns Menschen ungewohnt ist.

Britische Studien zeigen, dass vor allem die Prägephase eine wichtige Zeit ist, um Kaninchen auf ihr späteres Leben in Menschenhand vorzubereiten. Werden sie während dieser Zeit auf verantwortungsvolle Art und Weise an Erwachsene, Kinder, Hunde, Katzen



www.Cavialand.de

der Shop rund ums

Meerschwein

Nicole Kuhne

65428 Rüsselsheim

Tel.: 06142 54856

Email: shop@cavialand.de

und vielfältige Außenreize gewöhnt, sind sie später deutlich weniger scheu und ängstlich. Experimente haben gezeigt, dass Kaninchen sowohl durch Beobachtung (sie schauen sich das Verhalten von anderen Artgenossen ab), als auch über Gewohnheit (kontinuierliche Wiederholung von Verhalten) und über klassische Konditionierung lernen. Ein scheues Kaninchen, das neu in den Haushalt kommt, kann also mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen an den Umgang mit Menschen gewöhnt werden. Kaninchen sind pfiffige, neugierige Tiere, die Kommandos und Tricks rasch lernen und sogar auf ihren Namen hören, wenn man sie ruft! □

Als Fluchttiere behalten Kaninchen gerne den Boden unter ihren Füßen Foto: K. Aretz

